

Mediengeschichten

Fundstück

gefunden von Karl Riha (Siegen)

Die Distel blüht zum Spasse. Ein Kabarett, wie es im Buche steht.

„Hohe Kräuter oder Stauden mit stacheligen Blättern“ bzw. „volkstümliche Bezeichnung für stachelige Korbblüter“ liest man im einschlägigen Konversationslexikon, wenn man die Eintragungen zum Stichwort ‚Distel‘ aufschlägt. ‚Die Distel‘ - so lautete aber auch der Titel eines renommierten Ostberliner Kabarett, das sich bereits in seiner Zeit vor dem Mauerbau einen Namen machte, also gleichermaßen auf Zustände im Osten wie im Westen der Stadt zielen durfte. In einer schmalen Broschüre, die - analog zur Kabarettbühne - bewusst als Leseprogramm aufgezogen ist, stoße ich daher neben Texten, die auf ‚heimische Zustände‘ Bezug nehmen, speziell auch auf solche, die auf den ‚Westler‘ abzielen und ihm die Augen für die eigene Lebenssphäre öffnen wollen. Dies ist bei der folgenden Programmnummer der Fall, die unter dem Titel ‚Der Stern-Reporter‘ die westliche Illustrierten-Publizistik aufs Korn nimmt. Sie stammt aus dem Kabarett-Programm ‚Wegen Renovierung geöffnet‘ der Jahre 1954/55; für den Text ist - laut einer einschlägigen editorischen Notiz am Schluss des Buches - Hans Rascher, für die Musik Friedrich Heide und für die kabarettistische Darstellung Werner Schall ausgewiesen. Man merke:

„Die Distel blüht zum Spasse
im Zentrum von Berlin,
am Bahnhof Friedrichstraße,
da sprießt sie keß und kühn.“

Der Stern-Reporter

Mit der Leica vorm Bauch
und dem Hut im Genick,
mit dem kalten Lächeln auch
und dem Photomaten-Blick:
Ich bin der Bildreporter vom ‚Stern‘,
der Illustrierten für jeden Geschmack,
besonders für die Damen und Herrn
ohne jeden Geschmack.

Die Illustriertenlesermeute
von vorgestern, gestern und auch noch von heute
will Woche für Woche das gleiche:
Zuerst das holde Antlitz der Queen,
dann die prächtig verstümmelte Leiche
der schönsten Selbstmörderin von Wien!
Dann eine flotte Atomexplosion,
das gütige Lächeln von Onkel Sam,
und als Nachtisch für Vater und Sohn
den feschen Nabel von Miß Plemplem!
Ob ich es wohl jemals erreiche,
das Bild, das mir neulich im Traum erschien:
Die atomzertrümmerte lächelnde Leiche
einer feschenabelten Selbstmörderqueen?

Die Distel blüht zum Spasse. Ein Kabarett, wie es im Buche steht. Programmgestaltung und Zwischentexte: Erich Brehm. Eulenspiegel Verlag, Berlin (1958). S.7 und 75.